beginnt: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen mit unseren Augen, was wir geschaut und unsere Hände berührt haben von dem λόγος τῆς ζωῆς (verkündigen wir)“, wiederholt er nicht bloß die Ewigkeit und concrete Persönlichkeit des Logos, sowie daß derselbe Princip alles außergöttlichen Lebens ist, sondern versichert auch, daß er bei seiner Schilderung nicht etwa von einer bloßen Speculation, sondern nur von dem ausgehe, was er erlebt und geschaut hat. In der Offenbarung (19, 13) schaut Johannes den Messias in seiner Siegesherrlichkeit, und wie sein Name genannt wird ὁ λόγος τοῦ θεοῦ. Hier wird nicht bloß die Persönlichkeit des Logos und seine Identität mit Christus gelehrt, sondern der Name λόγος für den Sohn Gottes in ähnlicher Weise als geoffenbart hingestellt, wie Ez. 3, 14 der Name Jehova für Gott. An der Stelle 1 Joh. 5, 7 wird noch kurz die Stellung des Logos zum Vater und heiligen Geiste, überhaupt das ganze Trinitätsgeheimniß, die Dreifaltigkeit der göttlichen Personen (ὁ πατήρ, ὁ λόγος καὶ τὸ πνεῦμα ἅγιον) und die Einheit ihres Wesens (οἱ τρεῖς ἓν εἰσιν) ausgesprochen. — Es fragt sich nun, ob und wie diese johanneische Logoslehre mit den historisch hinter ihr liegenden Anschauungen über den Logos zusammenhänge und zwar materiell wie formell; mit anderen Worten, wie Johannes dazu gekommen, die zweite Person in Gott, den Sohn, den Eingeborenen u. s. w. des Vaters, einige Male λόγος zu nennen, und welches Jonach der eigentliche Ursprung der ganzen neutestamentlichen und christlichen Logoslehre sei. In der Beantwortung dieser Frage können drei Wege eingeschlagen werden, die auch im Laufe der Zeit in der mannigfachsten Weise sind verfolgt worden. Man kann Name und Begriff des johanneischen Logos zu ermitteln suchen entweder abstract grammatisch aus dem Worte und seiner Bedeutung, oder rein dogmatisch von bestimmten speculativen oder theologischen Voraussetzungen aus, oder endlich historisch aus dem Sprachgebrauche bei anderen zeitgenössischen und vorausgehenden Schriftstellern; und in letzterer Beziehung kann wieder untersucht werden, ob bloß die Namensbezeichnung als solche oder auch der damit verbundene Gedankeninhalt von anderen Schriftstellern ist entlehnt worden. Um zum richtigen Ziele zu gelangen, müssen aber wohl die drei angedeuteten Wege verbunden werden. Sie sind auch thatsächlich zu meist in dieser oder jener Form vereinigt worden. Es kann sich also nur fragen, wie sie zu vereinigen sind. Die vorstehend dargelegten Hauptpunkte der johanneischen Logoslehre dürften den richtigen Anhaltspunkt bieten, um hier die unrichtigen oder ungenügenden Anschauungen als solche zu erkennen und zugleich den eigentlichen Ursprung jener Lehre klar aufzudecken. — Um die schon grammatisch unzulässigen und auch veralteten Erklärungen von ὁ λόγος durch ὁ λεγόμενος, der Verfeßene, oder ὁ λέγων, der Sprechende, ganz zu übergehen, so ist für's Erste unhaltbar die Erläuterung

derjenigen, nach welchen ὁ λόγος nichts Anderes ist als die apostolische Verkündigung, nämlich ihr persönlicher Inhalt, Jesus der Christ oder das Wort vom Kreuze, dessen Inhalt Christ der Gekreuzigte, kurz der Inbegriff alles dessen, was Gott den Menschen sagen wollte und in Christus ihnen gesagt hat (Hofmann, Luthardt, Erem. Grau u. A. Ähnliches lehrten, freilich zu anderer Zweck, unter anderen Voraussetzungen, schon d. Arianer). Denn wenigstens B. 1—5 des Prolog schildern den Logos nicht in seinem geschichtliche Hervortreten bei der Fleischwerdung, sondern in seinem innergöttlichen vorweltlichen Sein und vorchristlichen Wirken. Ferner ist allerdings Christus der Inhalt der Verkündigung Gottes an die Menschen, er ist aber zugleich derjenige, welcher diese Verkündigung ausspricht, und heißt gerade in dieser Beziehung der Logos. Nur dadurch läßt sich seine vorweltliche und vorchristliche Persönlichkeit retten, daß man ihn als denjenigen auffaßt, welcher seit Ewigkeit für sich seiendes Princip alles außergöttlichen Seins und Erkennens ist. — Noch weiter entfernen sich von der Wahrheit diejenigen, welche die Logosidee des Johannes bloß als die Entwicklung eines speculativen Begriffs und das im Evangelium erzählte Leben Jesu mehr oder minder als die bloße Explication dieses Begriffs auffassen. Dieser Grundgedanke ist in verschiedenen Formen hervorgetreten, z. B. bei dem Hegelianer Frommann (Der Joh. Lehrbegriff, 1839, 105. 135 ff.), nach welchem Johannes, da er Gott als die absolute Liebe mit der Welt nicht in Verbindung bringen konnte, sich in dem Logos rein aprioristisch ein Mittelwesen erfann (ähnlich Köstlin, Der Lehrbegriff d. Ev. u. d. Br. Joh., 1843, 85 ff.); ferner bei den älteren „Kritikern“, nach welchen im 2. Jahrhundert ein Platoniker die alexandrinische Logoslehre mit der (in Jesus von Nazareth als erfüllt gedachten) Messias Hoffnung verquidete habe, vielleicht beeinflusst durch die gnostischen Systeme (so Hülgensfeld, Das Evang. u. d. Br. Joh., 1849, 132; in neuerer Zeit bes. bei J. Rovillo, La doctrine du Logos dans le quatr. evang. etc., 1881; A. Thoma, Die Genesis d. Joh.-Ev., 1882; A. Jakobson u. A.). Allein, um von anderen Punkten zu schweigen, ein noch so oberflächlicher Blick zeigt, daß zwischen der johanneischen und jeder philosophischen, besonders der philonischen Logoslehre ein gewaltiger Unterschied besteht. Die Idee der Menschwerdung und des Opfertodes, welche Johannes mit seinem (im Unterschied von Philon klar und bestimmt als persönlich und doch mit Gott wesenkeins gedachten) Logos verbindet, erheben denselben unendlich über das Object einer bloßen Speculation. — Es geht auch nicht an, den Ursprung des johanneischen Logos unmittelbar aus der alttestamentlichen Lehre vom Worte Gottes abzuleiten (sei es auch in Verbindung mit der targumitischen Memralehre), wie Hengstenberg und besonders B. Weiß (Der Joh. Lehrbegriff, 1862, 239 ff.; Bibl. Theol., 5. Aufl., 609 ff.) wollen. Es ist